

Die Überwindung des Todes

»Verschlungen ist der Tod in Sieg!«
(1Kor 15,54)



Es soll hier keineswegs das die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments bewegende Thema des Todes in den Blick genommen werden, sondern dieser Beitrag soll schwerpunktmäßig lediglich von seiner Überwindung durch die im Werk Jesu begonnene und in der Antwort Gottes aufgenommene und auf die ewige Vollendung gerichtete Versöhnung der Welt handeln. Zu diesem Zweck müssen allerdings schlaglichtartig einige das Verständnis dieser Wahrheit vorbereitende Ausführungen vorangestellt werden, wenngleich diese an sich nur recht bekannte Aussagen der Schrift beinhalten.

Das Leben – Ursprung und Quelle

Gott ist der in sich selbst Lebendige (Ps 42,3; 84,3; 1Tim 4,10; Offb 4,9f.); er allein hat schlechthin Unsterblichkeit (griech. *athanasia*; 1Tim 6,16) und ist als solcher zugleich der Quell des Lebens (griech. *zoae*) (Ps 36,10; Offb 21,6). Er schafft Himmel und Erde und zuletzt den Menschen (1Mo 1). Er schafft mittels des Wortes, d. h. des eingeborenen Sohnes als »Schöpfungsmittler« (Joh 1,3; Kol 1,16f.; Hebr 1,10). Dieser ist in ewigem Einssein mit dem Vater in gleicher Weise »*der wahrhaftige Gott und das ewige Leben*« (1Joh 5,20; vgl. Offb 1,18). In ihm ist das Leben (Joh 1,4; 1Joh 1,2), dies bezeugt er auch von sich selbst als wahrer Mensch (Joh 11,25; 14,6; Offb 1,17f.). Und ebenso gibt er den an ihn Glaubenden ewiges Leben (Joh 5,24; 14,19); sie werden den Tod nicht sehen in Ewigkeit (Joh 8,51).

Das Verständnis des Todes

Für den Griechen bedeutete der

Tod (griech. *thanatos*) zuerst einfach das Ende der Lebendigkeit, den Abschluss der Lebenszeit, ein allgemeines Menschenschicksal. Der Philosoph Plato wollte ihn als die Loslösung der (unsterblichen) Seele vom (sterblichen) Leib verstehen. Umgekehrt wollten dagegen die Lehrer der Gnosis das Leben im Leib als den wahren Tod, die Befreiung vom Leib dagegen als die Überwindung des Todes begreifen.

Im Gegensatz zu derartigen weltlichen Deutungsversuchen gilt nach der Heiligen Schrift der Tod nicht als ein schlechthin natürliches, sondern als ein geschichtliches Verhängnis. Er wird in zahlreichen Aussagen von den alttestamentlichen Schreibern, z. T. resignierend (vgl. Pred 3,19f.), in seiner ganzen Trostlosigkeit, jedenfalls aber ohne irgendwelche Verherrlichung (Glorifizierung) als Trennung von Jahwe wahrgenommen (vgl. Ps 6,6; 30,10; 88,5–8). Schritt für Schritt wird danach dann allerdings die Erkenntnis in den Blick gerückt, dass Jahwe auch der HERR des Scheols (Totenreichs) ist (vgl. Ps 139,8), und es wird damit eine mehr oder weniger zurechtweisende Auferstehungshoffnung verbunden (vgl. Hi 19,25–27; Ps 88,11–13), die sich in einigen Psalmen und prophetischen Aussagen schließlich zur Gewissheit verdichtet (vgl. Ps 73,24–26; Jes 26,19; Hes 37,3–6.12; Dan 12,2).

Die Sünde – Ursache des Todes

Gott hatte den Menschen nach seinem Bild als eine lebende Seele geschaffen und in seine Nase den Atem des Lebens gehaucht (1Mo 1,26f.; 2,7). Er hatte ihn in den eingefriedeten Raum des Gar-

tens gesetzt, ihn mit allem Lebensnotwendigen versorgt und ihm einen nahezu unbeschränkten Verfügungs- und Tätigkeitsbereich eingeräumt mit nur der einen Ausnahme: »*Von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben!*« (1Mo 2,17). Verführt von der lügnerischen Aussage der Schlange, dass der Mensch durch das Essen vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen wie Gott sein würde, übertrat der Mensch – beide, Mann und Frau – das Gebot mit der Folge, dass sie zwar nicht momentan starben (griech. *thnaesko*, *apothnaesko*), ihr Leben aber von diesem Tag an »Leben aber von diesem Tag an« wurde (vgl. 1Mo 3,1–19).

Bei dieser Geschichte des Sündenfalls des Menschen sind folgende Begleitumstände bedeutsam: Das Todesurteil erfolgt nicht als anonymes Geschehen seitens eines sich vor ihnen verbergenden Gottes, sondern umgekehrt sucht der HERR die sich vor ihm zu verbergen Suchenden auf und redet den Menschen an: »*Wo bist du?*« Er verkündet einem jeden von ihnen persönlich seine jeweilige Strafe, bekleidet sie mit Leibröcken aus Fell und fügt jene geheimnisvolle Prophezeiung über den um Leben und Tod geführten Kampf der Frau und ihrer Nachkommen mit denen der Schlange an. Eine nicht so unmittelbar ersichtliche Fürsorge des HERRN ist schließlich in der Vertreibung der Menschen aus dem Garten erkennbar. Denn der Mensch hätte in seinem Zustand dort sicher vom Baum des Lebens gegessen, was ihm vordem ja auch nicht verboten gewesen war, und



hätte dadurch sein nunmehriges »Leben zum Tod« verewigt und dadurch eine endliche Erlösung verhindert (vgl. 1Mo 2,9; 3,22–24).

Leben unter dem Gericht und der Barmherzigkeit Gottes

Das Eindringen des Todes als »geschichtliches Verhängnis« in das Leben der Menschen ist also die Folge seiner Ursünde »Rebellion« gegen die Souveränität Gottes, und »Rebellion« kennzeichnet auch weiterhin die Geschichte der Menschheit mit Gott. Wie schon beim Sündenfall selbst antwortet Gott darauf sowohl mit Gericht als auch mit erbarmender Nachsicht. Gerichten wie Sintflut, Sprachverwirrung, Hingabe an die Feindmächte, Wegführung, Exil und Zerstreuung stehen Segensverheißungen wie z. B. die an Noah, Abraham, Mose und David sowie die Sammlung und Rückführung eines Überrests aus Israel gegenüber. Gott redet immer wieder durch seine Boten, die Propheten, zu seinem erwählten Volk, warnt durch diese vor der Missachtung des Gesetzes, vor der Sünde von Abgötterei und Ungerechtigkeit, verheißt aber zugleich auch seine endgültige Wiederzuwendung und Wiederherstellung durch die Gabe und Hingabe des Messias, des Heilsbringers.

Die Macht des Todes

In völliger Übereinstimmung mit der Lehre des Alten Testaments wird auch im Neuen Testament der Tod als Lohn der Sünde verstanden (Röm 6,23). Dadurch, dass der Mensch der Verführung des Teufels erlegen ist, hat dieser Macht über den Tod erlangt (vgl. Hebr 2,14).

Freilich nicht unbegrenzt: Der Teufel ist wesentlich nur Vollstrecker – die Macht des Todes bleibt als die »fremde Macht« letztlich bei Gott, der selbst »mit Tod töten« kann (Offb 2,23) und »Seele und Leib zu verderben vermag in der Hölle« (Mt 10,28). Der Tod ist nicht ererbtes Verhängnis, nicht Folge einer »Erb-sünde«, sondern der jeweils eigenen Tatsünde des Einzelnen (vgl. Röm 3,10–12; 5,12); der Mensch ist ein »Sklave der Sünde« (vgl. Röm 6,16). Für den von der Wurzel des Lebens gelösten, »gottlos« lebenden Menschen ist das Leben gleich dem Leben der ersten Menschen wesenhaft »Leben zum Tod«. Aber auch der »erweckte Mensch«, der »Wohlgefallen am Gesetz Gottes« hat, kann sich aus eigenem Bemühen nicht vom »Gesetz der Sünde« befreien, sondern eine solche Befreiung ist ausschließlich das Werk der Macht und der Barmherzigkeit Gottes in dem Herrn Jesus Christus (vgl. Röm 7,22–25).

Die Menschwerdung des Wortes

»Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter dem Gesetz, damit er die loskaufte, die unter dem Gesetz waren, damit wir die Sohnschaft empfangen« (Gal 4,4f.). In diesem Satz ist die zentrale Heilsv Verkündigung des Neuen Testaments wie ein in einem Brennglas gebündelter Lichtstrahl zusammengefasst. Die Einzelheiten der Geschichte von Menschwerdung, Leben, Wirken und Leiden Jesu müssen hier nicht eigens vorgestellt werden. An seiner Mission erreicht die Rebellion der Menschen, angefacht durch die Macht und List des Teufels, ihren absoluten

Höhepunkt; die Sünder ertragen den *einen* Sündlosen nicht in ihrer Gemeinschaft. Die »Bauleute«, d. h. die Hohenpriester und Ältesten als Hüter des Gesetzes, verwerfen den »*ausgewählten kostbaren Eckstein*« (vgl. 1Petr 2,6–8; Jes 28,16; Röm 9,33; Eph 2,20) Jesus Christus und überliefern ihn ans Kreuz. Dort hat er »*seine Seele ausgeschüttet in den Tod*« und ist »*den Übertretern beigezählt worden*« (vgl. Jes 53,12 ÜEÜ).

Die Entmachtung des Todes

Jesus ist »*unserer Übertretungen wegen dahingegen und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden*« (Röm 4,25). Er nimmt in seiner Person das Gericht Gottes über unsere Sünden auf sich und lässt sich, den einzig Sündlosen, für uns zur Sünde machen, damit wir in ihm der Gerechtigkeit Gottes teilhaftig werden (vgl. 2Kor 5,21). Dieses grundlegende Heilsgeschehen soll im Folgenden nach seinen verschiedenen Seiten entfaltet werden.

Zuvor soll jedoch noch ein Zitat Martin Luthers vorangestellt sein, das dieser als Schlussfolgerung aus der Betrachtung der Opferung Isaaks zieht und das das vorliegende Thema in unübertrefflicher Prägnanz kennzeichnet: »Also kann der Glaube die Dinge, so stracks widereinander sind, vereinigen und ist nicht ein schlechter, bloßer und kalter Wahn oder Gedanke, ... sondern seine Kraft ist, dass er den Tod erwürgt, ... also auch, dass der Tod kein Tod sei, wiewohl aller Menschen Sinn und Fühlen bezeugt, dass der Tod da gegenwärtig sei. Darum lasset uns ... an das Spiel der göttlichen Majestät im Tode oft denken, auf

dass wir lernen glauben, *dass der Tod das Leben sei!*«¹

1. Jesu Tod bewirkt Sühnung für unsere Sünden und befreit von der Todesfurcht

»*Hierin ist die Liebe Gottes zu uns offenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: ... dass er ... seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden*« (1Joh 4,9f.). Diese Sühnung aber hat als Wirkung der Gnade Gottes Rettung aus der Verlorenheit und »*Lebendigmachung*« zur Folge: »*Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr gerettet!*« (Eph 2,4f.; vgl. Röm 5,8–10). Und es ist die »*Versetzung*« in einen völlig neuen »*Herrschaftsreich*«: »*Der Vater hat uns gerettet aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich (oder: die Königsherrschaft) des Sohnes seiner Liebe. In ihm haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden*« (Kol 1,13f.).

Es war dies sein ewiger Ratsschluss, den er in der Erscheinung Jesu Christi – in der Fülle der Zeit – offenbaren und als Evangelium kundmachen wollte: »*Gott hat uns gerettet und berufen mit heiligem Ruf, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, die uns in Jesus Christus vor ewigen Zeiten gegeben, jetzt aber offenbart worden ist durch die Erscheinung unseres Retters Christus Jesus, der den Tod zunichte gemacht, aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat durch*



¹ Aus der Nachschrift von Luthers Genesis-Vorlesung über 1Mo 22,1–19 unter Einbeziehung von Hebr 11,17–19.



das Evangelium« (2Tim 1,9f.; vgl. Eph 3,9–11).

Es war die Existenz der Menschen als Wesen von »Fleisch« und »Blut«, die es notwendig machte, dass der, der die Menschen aus der Macht des Teufels und des Todes befreien sollte, auch selbst den Tod erleiden musste: »Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran Anteil gehabt, um durch den Tod den zunichte zu machen, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und um alle die zu befreien, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren« (Hebr 2,14f.). Diese Erniedrigung diente danach zugleich aber auch zu seiner Erhöhung: »Wir sehen aber Jesus, der ein wenig unter die Engel erniedrigt war, wegen des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, damit er durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte« (Hebr 2,9).

2. Jesu Tod befreit vom Fluch des Gesetzes

Das von Gott seinem irdischen Volk verordnete Gesetz ist an sich heilig, gerecht und gut (vgl. Röm 7,12); es kann als »Zuchtmeister auf Christus hin« dienen (vgl. Gal 3,24), aber es bestätigt zugleich den Fluch über alle, die seinen Forderungen nicht genügen können (vgl. Gal 3,10). Jesus hat als Einziger das Gesetz vollkommen erfüllt (vgl. Mt 5,17) und es damit zugleich zum Endziel gebracht (Röm 10,4). Das bedeutet darüber hinaus aber, dass »Christus uns losgekauft hat von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist« (Gal 3,13). Wie es, im Bild ausgedrückt, für den Loskauf von Sklaven erforderlich war,

»gab er sich selbst als Lösegeld für alle« (1Tim 2,6).

Noch ein anderes überaus anschauliches Bild wird in der Schrift zur Hilfe genommen, um dieses Geschehen zu veranschaulichen: »Er hat den Schuldschein gegen uns gelöscht, ... indem er ihn ans Kreuz nagelte; er hat die Gewalten und Mächte völlig entwaffnet und sie öffentlich zur Schau gestellt. In ihm hat er den Triumph über sie gehalten« (Kol 2,14f.). Diese Befreiung ist zugleich eine in der Sendung des Sohnes sich vollziehende Tat Gottes: »Das Gesetz des Geistes des Lebens hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gleichheit des Fleisches der Sünde und für die Sünde sandte und die Sünde im Fleisch verurteilte« (Röm 8,2f.). Das Ergebnis ist ein vollständiger Herrschaftswechsel: »Wo aber die Sünde [durch das Hinzukommen des Gesetzes] zugenommen hat, ist die Gnade überreich geworden, damit, wie die Sünde geherrscht hat im Tod, so auch die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn« (Röm 5,20f.; vgl. Röm 6,23).

3. Jesu Auferweckung ist der Grund zu unserer Auferweckung

»Denn ich habe euch vor allem überliefert, was ich auch empfangen habe, dass Christus für uns gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften« (1Kor 15,3f.) – so kann Paulus die Gemeinde in Korinth an dieses zentrale Heils-

geschehen erinnern. Und er wird noch erläuternd hinzufügen: »Nun aber ist Christus aus den Toten aufgeweckt, der Erstling der Entschlafenen; denn da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden« (1Kor 15,20–22).

Der Gestorbene ist also zugleich »der Erstgeborene aus den Toten« (Kol 1,18; vgl. Offb 1,5). Und er hatte schon vor seinem Hingehen seinen Jüngern verheißen: »Weil ich lebe, werdet auch ihr leben« (Joh 14,19). Gott selbst hat »nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch« (1Petr 1,3f.). Und der Heilige Geist bestätigt diese Gewissheit durch sein Wohnen in den Glaubenden: »Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten aufgeweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus Jesus aus den Toten aufgeweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes« (Röm 8,11).

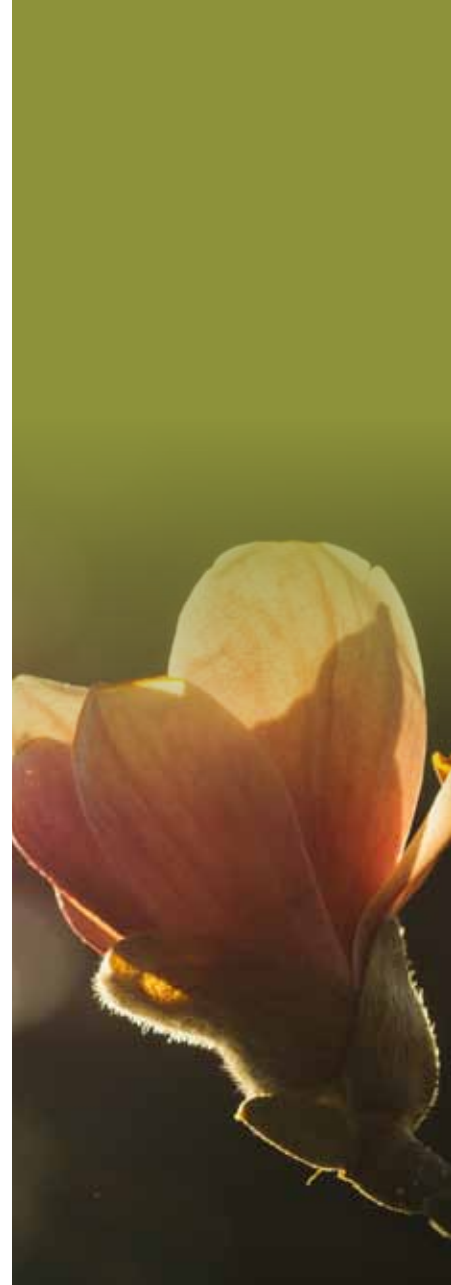
Das Wie des Auferstehungsvorgangs und die Existenzweise in einer neuen Leiblichkeit kann uns allerdings nur in Bildern in etwa nahegebracht werden, insbesondere im Bild des Säens und Erntens von Getreidekörnern: »So ist auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät in Vergänglichkeit, es wird aufgeweckt in Unvergänglichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird aufgeweckt in Herrlichkeit; es wird gesät

in Schwachheit, es wird aufgeweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird aufgeweckt ein geistlicher Leib« (1Kor 15,42–44).

4. Auferweckung oder Verwandlung

Der Auferstandene und in den Himmel Aufgenommene ist zugleich als der Wiederkommende verheißen (vgl. Apg 1,11) und wird von den Glaubenden auch als der kommende Herr (vgl. 1Kor 11,26) erwartet. Daher erhebt sich die Frage, was mit den bei seinem Kommen noch Lebenden geschieht. Die Mitteilung des Apostels Paulus gibt diesbezüglich völlige Klarheit: »Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune, denn posaunen wird es, und die Toten werden aufgeweckt werden, unvergänglich sein, und wir werden verwandelt werden« (1Kor 15,51f.).

Aber auch die entgegengesetzte Frage, nämlich nach der Zukunft der bei Jesu Wiederkommen bereits Entschlafenen, wird gestellt und vom Apostel sinngemäß in der gleichen Weise, aber in noch größerer Ausführlichkeit beantwortet: »Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, wird auch Gott ebenso die Entschlafenen durch Jesus mit ihm bringen. Denn dies sagen wir euch in einem Wort des Herrn, dass wir, die Lebenden, die übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden. Denn der Herr selbst wird beim Befehlsruf, bei der Stimme des Erzengels und bei dem Schall der Posaune Gottes herabkommen vom Himmel,





und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit beim Herrn sein« (1Thess 4,14–17).

5. Jesu Auferstehungsleben bedingt, auch gegenwärtig in Neuheit des Lebens zu wandeln

»Denn die Liebe Christi drängt uns, dass wir zu diesem Urteil gekommen sind, dass einer für alle gestorben ist und somit alle gestorben sind. Und für alle ist er gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist ... Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden« (2Kor 5,14f.17). Mit einem solchen Urteil kennzeichnet der Apostel die gegenwärtig schon neue Existenz der Glaubenden als eine »neue Schöpfung«.

Er bringt dies an anderer Stelle auch noch in Verbindung mit der Taufe als unserem öffentlichen Bekenntnis, mit Christus begraben worden zu sein in den Tod und mit dem Auferweckten »in Neuheit des Lebens« zu wandeln: »So sind wir nun mit Christus Jesus begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, so wie Christus auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln. Denn wenn wir verwachsen sind mit (oder: mit ihm eingemacht sind in) der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch mit der seiner Auferstehung sein; da wir dies erkennen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der

Sünde nicht mehr dienen ... Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden; da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, ist er ein für alle Mal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott. So auch ihr: Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus!« (Röm 6,4–6.8–11).

Dieser unlösbaren Verbundenheit kann Paulus mit Gewissheit Ausdruck verleihen: »Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben ... uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn« (Röm 8,38f.). Sein Wunsch ist, dass Christus an seinem Leib groß gemacht wird, »sei es durch Leben oder durch Tod. Denn das Leben ist für mich Christus und das Sterben Gewinn« (vgl. Phil 1,20f.). Dies erweckt in ihm das Verlangen: »Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein, denn es ist weit besser« (Phil 1,23). Er will allen irdischen Gewinn für Verlust halten um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Jesu Christi, seines Herrn, willen, »um ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde, ob ich irgendwie hingelangen möge zur [Heraus-]Auferstehung aus den Toten« (Phil 3,10f.).

Dieses persönliche Bekenntnis überschreitend weiß sich der Apostel aber auch gemeinsam mit allen Wiedergeborenen im Leben und im Sterben in gleicher Weise mit dem gestorbenen und wieder lebendig gewordenen Christus verbunden: »Denn sei es auch,

dass wir leben, wir leben dem Herrn; und sei es, dass wir sterben, wir sterben dem Herrn. Und sei es nun, dass wir leben, sei es auch, dass wir sterben, wir sind des Herrn. Denn hierzu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er herrsche sowohl über Tote als Lebende» (Röm 14,8f.).

6. Die Erwartung der Erscheinung des Christus gibt unserem Leben eine Richtung und ein Ziel vor

*»Die Gnade Gottes... unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf« (Tit 2,11f.). Ein solches Leben ist nicht zuerst um das eigene Heil bekümmert, sondern es ist vor allem auf die Erscheinung (griech. *epiphaneia*) unseres Herrn in Macht und Herrlichkeit fokussiert. Deshalb begründet Paulus die vorstehende Belehrung mit den Worten: *»... indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung unseres großen Gottes und Retters Jesus Christus erwarten. Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken« (Tit 2,13f.).**

Es sind die ewigen Heilsratschlüsse Gottes, die unser Trachten (griech. *phronein*) beherrschen sollen: *»Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes! Sinnt auf das (oder: Trachtet nach dem), was droben ist, nicht auf das (oder: nach dem), was auf der Erde ist, denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, euer Leben, of-*

fenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit« (Kol 3,1–4).

Freilich, ein solches zielgerichtetes Leben »reich an guten Werken« ist kein unangefochtenes, aber dennoch ein beschütztes Leben: *»Ständig werden wir, die Lebenden, dem Tod überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Leib offenbar werde« (2Kor 4,11; vgl. Phil 1,20).* Daher bekennt der Apostel Paulus: *»Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Bedrängnissen des Christus für seinen Leib, das ist die Gemeinde« (Kol 1,24).* Und der Apostel Petrus fordert die Gemeinde geradezu auf: *»Freut euch, insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid« (1Petr 4,13).*

Solche Leiden können entgegen allem Augenschein aus der Sicht des Glaubens als ein Geschenk begriffen werden: *»Denn euch ist es im Blick auf Christus geschenkt worden, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden« (Phil 1,29; vgl. 3,10),* denn für sie steht ein Äquivalent bereit: *»Denn wie die Leiden des Christus überreich auf uns kommen, so ist auch durch den Christus unser Trost überreich« (2Kor 1,5; vgl. V. 7).* Auch wo es sich konkret um Leiden seitens feindlich gesinnter Menschen handelt (vgl. 1Thess 2,14; Hebr 10,34; 1Petr 5,9), werden sie in einem tieferen Sinn als Leiden um des Reiches Gottes willen gewertet und bedeuten als solche eine Würdigung von Seiten Gottes (vgl. 2Thess 1,4f.). Angesichts der Vergänglichkeit alles Leidens und Mitleidens zieht Paulus schließlich die Bilanz: *»Denn ich denke, dass die Leiden der jetzi-*

gen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll« (Röm 8,18).

Die Befreiung der Schöpfung

Paulus setzt die vorstehend bezeugte Schau auf die Offenbarung der zukünftigen Herrlichkeit in überraschender Weise fort durch den über das »uns« weit hinausgehenden Blick auf die gesamte Schöpfung: *»Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes. Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden – nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat – auf Hoffnung hin, dass auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit frei gemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt und in Geburtswehen liegt bis jetzt« (Röm 8,19–22).*

Es ist dies ein Bestandteil von Gottes ewigem Heilsplan: *»Er hat uns ja das Geheimnis seines [göttlichen] Willens zu erkennen gegeben nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgenommen hat in ihm für die Verwaltung bei der Erfüllung der Zeiten, alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist – in ihm« (Eph 1,9f.).* Und es ist dies der Gegenstand seines Versöhnungswerks: *»Es gefiel der ganzen Fülle [der Gottheit], in ihm zu wohnen und durch ihn alles mit sich zu versöhnen – indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes –, durch ihn, sei es, was auf der Erde oder was im Himmel ist« (Kol 1,19f.),* und umspannt als solcher das in Jesu Tod



vollbrachte Versöhnungswerk an uns, seinen Feinden: »Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde wart nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat er aber nun versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und tadellos und unsträflich vor sich hinzustellen« (Kol 1,21f.).²

Der Auferstandene als Herrscher über das All

»Christus Jesus machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen gegeben (oder: verliehen), der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge... und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre, Gottes, des Vaters« (Phil 2,7–11).

In dem hier vorgestellten, wohl schon frühchristlichen Hymnus stellt Paulus uns in unüberbietbarer Prägnanz den unmessbaren »Höhenunterschied« zwischen der Erniedrigung und der Erhöhung Christi vor Augen. Es ist dies das Werk der »Wirksamkeit und der Macht seiner [d. h. Gottes] Stärke«, die er in Christus hat wirksam werden lassen, »indem er ihn aus den Toten auferweckt und zu seiner Rechten in der Himmelswelt (oder: den himmlischen Räumen) gesetzt hat, hoch über jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der nicht nur in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen genannt werden wird« (Eph 1,20f.).

Und der ganze Umfang und das endgültige Ziel der Herrschaft des

Sohnes wird uns aufgezeigt, »bis er alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht weggetan hat und das Reich seinem Gott und Vater übergibt« (vgl. 1Kor 15,24): »Denner muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod weggetan. ›Denn er hat alles seinen Füßen unterworfen« [Ps 8,7] ... Wenn ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem (oder: allen) sei« (1Kor 15,25–28).

Der Auferstandene als Richter

»Die Nacht ist weit vorgerückt und der Tag ist nahe« (Röm 13,12). Es ist dies nicht der Tag der Entrückung der noch lebenden und der Auferstehung der entschlafenen Heiligen, sondern der Gerichtstag »bei der Offenbarung des Herrn vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer ... wenn er kommt, um an jenem Tag in seinen Heiligen verherrlicht zu werden« (2Thess 1,7.10). Dieses Gericht scheidet die Menschen je nach ihrer Annahme oder Ablehnung des Sühnopfers Christi für ihre Sünden in diejenigen, die verloren gehen, und diejenigen, die gerettet werden: »Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die wir gerettet werden, ist es Gottes Kraft« (1Kor 1,18). Denn seine Verkündigung als ein »Wohlgeruch Christi« ist »den einen ein Geruch vom Tod zum Tode, den anderen aber ein Geruch vom Leben zum Leben« (vgl. 2Kor 2,16).

Es geht aber nicht nur um das Gericht über die Menschheit, sondern der Auferstandene ist auch der Richter über Tod und Hölle.

² Ergänzende Ausführungen finden sich in dem Beitrag »Dornen und Disteln«, *Zeit & Schrift* 1/2015, S. 4–11.

Als solcher stellt er sich dem Seher Johannes vor: »Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Hades« (Offb 1,17f.). Über ihn war vorausgesagt worden: »Hierzu ist der Sohn Gottes offenbart worden, dass er die Werke des Teufels vernichte« (1Joh 3,8). Aber jenem Tag des Herrn war vorausgegangen, dass der »Mensch der Gesetzlosigkeit« seine Überheblichkeit über alles, was Gott heißt und Gegenstand der Verehrung ist, ausweisen sollte, mit dem Anspruch, selbst Gott zu sein (vgl. 2Thess 2,3–7). Und als Antwort darauf wird berichtet: »Dann wird der Gesetzlose [als solcher] offenbart werden, den der Herr Jesus beseitigen wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft« (2Thess 2,8).

Die Ausführung des Gerichts selbst wird mit nur wenigen Worten beschrieben: »Und der Teufel ... wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen« (Offb 20,10). »Und der Tod und der Hades wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee« (Offb 20,14; vgl. 20,15; 21,8). Dem wird nur noch aufklärend gegenübergestellt: »Wer überwindet, wird keinen Schaden leiden von dem zweiten Tod« (Offb 2,11; vgl. 20,6).³

Der Triumph des Gekreuzigten

Die Vollendung aller ewigen Heilspläne wird dem Seher Johannes schlaglichtartig vorgestellt: Ein neuer Himmel und eine neue Erde – das neue Jerusalem, das Zelt Gottes bei den Menschen –, und der Tod wird nicht mehr sein! Und schließ-

lich die Stimme vom Thron her: »Siehe, ich mache alles neu! ... Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende (oder: Ziel)« (vgl. Offb 21,1–6).⁴

Das alte Prophetenwort wird sich erfüllen: »Den Tod verschlingt er auf ewig« (Jes 25,8), und es wird von Paulus in dem unserem Beitrag vorangestellten Leitvers (in der etwas veränderten Fassung der Septuaginta) vorausschauend schon als geschehen verkündigt: »Verschlungen ist der Tod in Sieg« (1Kor 15,54). Triumphierend knüpft Paulus daran, wiederum einen alttestamentlichen Prophezenspruch aufnehmend, die (rhetorische) Frage: »Wo ist, Tod, dein Sieg? Wo ist, Tod, dein Stachel?« (1Kor 15,55; vgl. Hos 13,14), und endet darauf mit dem Lobpreis: »Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!« (1Kor 15,57).

Mit einem solchen Lobpreis schließt auch (leicht geändert) die letzte Strophe des Liedes »Du wardst erhöht von dieser Erde auf das Kreuz« von Adrien Ladrière (1825–1902) und Henri Rossier (1835–1921):

Triumph! der Tod ist überwunden
durch das Kreuz, durch das Kreuz,
und seine Beute losgebunden
durch das Kreuz, durch das Kreuz.
Herr Jesus, Dir sei Lobgesang
durch alle Ewigkeiten lang,
Dir, der uns solchen Sieg errang
auf dem Kreuz, auf dem Kreuz!

Hanswalter Gieseke

3 Auf die Unterscheidung des Gerichts in ein Gericht über die Lebenden und ein Gericht über die Toten wird hier nicht eingegangen, ebenso nicht auf die vorübergehende Freilassung des Teufels vor seiner endgültigen Entmachtung.

4 Nähere Einzelheiten dazu in den Beiträgen »Örtliche Gemeinde (1)«, *Zeit & Schrift* 1/2016, S. 16–24, sowie »Frucht«, *Zeit & Schrift* 6/2016, S. 4–11.